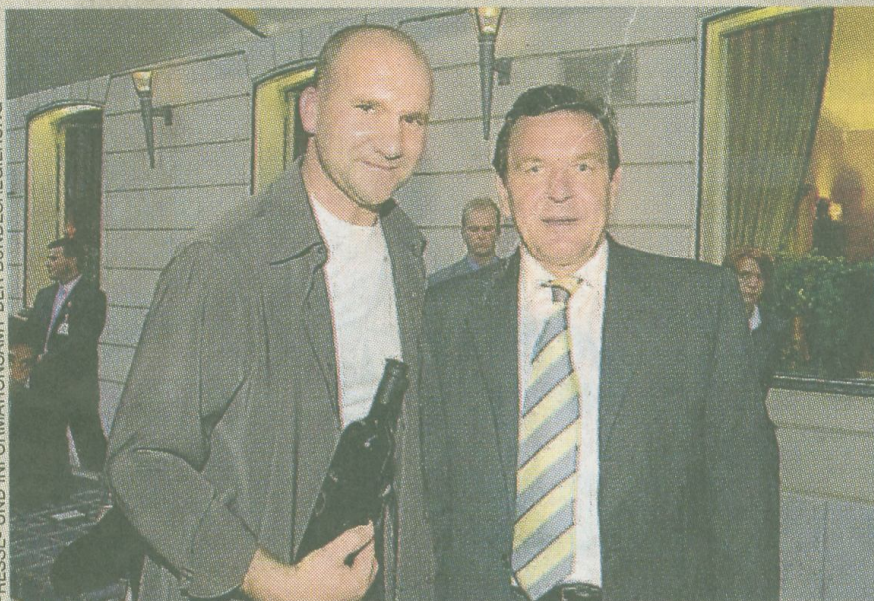


Ales Kristancic ist Sloweniens Star-Winzer

PRESSE- UND INFORMATIONSSAMT DER BUNDESREGIERUNG



	Slowenien	Deutschland
Fläche (km ²):	20 253	357 023
Einwohner (Mio.):	2,0	82,3
Einwohner/km ² :	98	231
BIP (Mrd. €):	24,2	2 129,2
Arbeitslosigkeit (%):	6,5	9,3
Inflationsrate (%):	5,7	1,0
Pro-Kopf-Einkommen (€):*	990	2 121
Quelle: Eurostat, Fischer 2004		*Brutto

Können Marschall Tito und Kanzler Schröder irren? Jedenfalls nicht, wenn es um slowenischen Wein geht – der eine war, der andere ist erklärter Liebhaber desselben.

Das ist dem Weingut Movia zu danken, dem einzigen in Slowenien mit internationalem Renommee. Seit 1820 in Familienbesitz wird es seit 1991 in achter Generation geführt von Ales Kristancic. Der heute 38-Jährige trat ein schweres Erbe an: Zwar war das Gut das einzige privat geführte im damaligen Jugoslawien, und es pro-

duzierte exzellente Weine, doch die durften nicht verkauft werden, weil die gesamte Produktion an Tito und Genossen abgeliefert werden musste. Als dann der Eiserne Vorhang fiel, gab es keinen Vertrieb, kein Marketing, keine Kunden – und niemanden, der slowenische Weine kaufen wollte. Nur gute Rebstöcke und gute Weine.

Kristancic krepelte die Ärmel hoch, besuchte Weinschulen im italienischen Veneto, absolvierte Praktika im Burgund und in Bordeaux, im feinen

Château Petrus. Er war der erste Winzer Sloweniens, der Weine im Barrique ausbaute, er knüpfte Kontakte ins Ausland, nahm an Degustationen teil, öffnete sein Gut für Besucher.

Mit Erfolg: Inzwischen haben seine Gewächse international über 60 Goldmedaillen eingeheimst, sie werden im New Yorker Nobelrestaurant „Essex House“ von Alain Ducasse ausgeschenkt, und sie werden gelobt: vom Weinmagazin „Wine Spectator“ und von Bundeskanzler Schröder,

der, der die Movia-Weine anlässlich der Feier zum zehnten Jahrestag der slowenischen Unabhängigkeit probierte und hervorragend fand, weiße wie rote.

Von der EU-Erweiterung erhofft sich Kristancic, dass man im Westen bei Waren und Weinen aus dem Osten nicht länger automatisch denkt, sie seien minderwertig. Angst vor der Brüsseler Beamtenherrlichkeit hat er nicht: „Wer jemals eine rote Bürokratie erlebt hat, der weiß: Es kann nur besser werden!“

SK